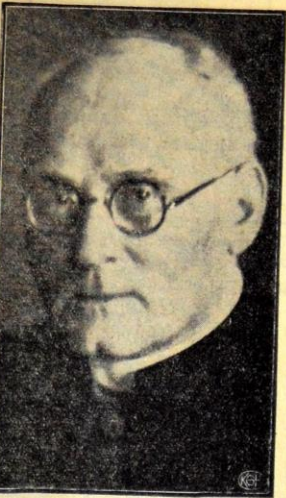


## Nachens erster Bischof: Der Kölner Generalvikar Dr. Vogt

Berlin, 2. Febr. Die Berliner Apostolische Kurie teilt mit, daß der heilige Vater den Hochwürdigsten Herrn Dompropst von Köln, Dr. Joseph Vogt, zum Bischof der durch das Konkordat vom 13. August 1929 neuerrichteten Diözese Nachen ernannt hat.



Durch diese Ernennung hat das letzte der durch dieses Konkordat geschaffenen Bisstümer seinen künftigen Oberhirten erhalten.

Der neuernannte Bischof stammt aus dem zu seinem Sprengel gehörigen Orte Schmidt (Kreis Monjau) und ist hier am 8. September 1855 als Sohn des Pfarrers geboren. Er besuchte die höhere Schule in Monjau und dann das Kaiser-Karl-Gymnasium in Aachen und bezog danach die hochscholischen Bonn und Eichstätt, um hier dem Studium der Theologie und Geisteswissenschaften zu widmen. Oftern 1887 trat er in das Kölner Priesterseminar ein und empfing am 19. August 1888 die heilige Priesterweihe. Seine erste Stelle in der Seelsorge erhielt er in Eberfeld, wo er zum Kaplan an St. Laurentius ernannt wurde. Im folgenden Jahre verließ er diesen niederrheinischen Pfarrsprengel, um als Kaplan an der Universität in Rom seine Studien fortzusetzen. Er nahm an der Gregorianischen Universität seine früheren Studien wieder auf und erwarb 1891 den Doktorgrad in der Theologie und im kanonischen Recht. In die Heimat zurückgekehrt, wurde er zum Domvikar in Köln ernannt und erhielt gleichzeitig Gelegenheit, an Generalvikariat sich in die Praxis der kirchlichen Verwaltung einzuarbeiten. Am 1. Oktober 1893 erhielt Kardinal Krennber von ihm die heiligsten Geistesgaben zu seinem Geheimsekretär und gab ihm einen Beweis seiner besonderen Anerkennung, indem er ihn fünf Jahre später zum Professor des Kirchenrechts am Erzbischöflichen Priesterseminar in Köln beförderte. Hier hat er fast 18 Jahre hindurch die Alumnen in die Rechte des kirchlichen Eherechts, des Vermögensrechts und des Zivilrechts eingeführt, seit 1914 auch das Amt als Subregens verwaltet und zu seinen bisherigen Lehrtätigkeiten das der Alten hinzugefügt.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Tätigkeit sind sein Handbuch des katholischen Eherechts (1902, 3. A. 1910) und sein Kirchen-Vermögensrecht, das 1910 in zweiter Auflage erschien. Auch war er ein eifriger Mitarbeiter des Kölner Baharalblattes, das er von 1902 bis 1914 als verantwortlicher Mitredakteur herausgab. Als wissenschaftlicher Sachmann des Eherechts ließ er seine wertvollen Dienste auch den Erzbischöflichen Offizialen als defensor matrimonii und später als Untersekretär für kirchliche und zivile Angelegenheiten zu. Für geistliche und zivile Angelegenheiten war er eine Autorität; sein Urteil und sein Rat wurden von vielen angegangen, und dies um so mehr, als alle, die zu ihm kamen, als bald fühlten, daß er ihnen gern Auskunft gab und bereitwillig seine Hilfe gewährte. Es wurde daher auch allgemein in der ganzen Erzdiözese mit Genugtuung aufgenommen, daß Professor Dr. Vogt nach dem Tode des Prälaten Karl Heipers zum Mitglied des Kölner Metropolitankapitels im März 1916 ernannt wurde. Am 20. März wurde er im hohen Dom feierlich in sein Amt eingeführt.

Als im Mai 1916 Generalvikar Dr. Kreutwisch starb, ernannte Erzbischof Kardinal von Hartmann zum Nachfolger Domkapitular Dr. Vogt, so daß dieser, der in der Verwaltung der Erzdiözese durch seine frühere Tätigkeit schon so viele Erfahrung besaß, als Mitarbeiter seinen Oberhirten seine Wirksamkeit in leitender Stellung fortsetzen konnte. Papst Benedikt XV. erkannte die großen Verdienste des Kölner Generalvikars dadurch an, daß er ihn im November 1920 anlässlich der Abreise nach Rom zum Kardinal von Hartmann im Vatikan hatte, die Würde eines Apostolischen Protonotars verlieh.

Vor Eröffnung der ersten Diözesansynode, die Kardinal Schmitz im Oktober 1922 in Köln abhielt, gab er bekannt, daß er an Stelle des verstorbenen Weihbischofs Dr. Kausberg seinen Generalvikar zum Domdechanten an der hohen Metropolitankirche ernannt habe. Mit großer hingabe verwaltete Generalvikar Dr. Vogt ein schwieriges und arbeitsreiches Amt als Generalvikar der weiten Erzdiözese. Bei seinem vierzig-

jährigen Priesterjubiläum wurden ihm vom Klerus wie von der Laienschaft die warmsten Glückwünsche für eine weitere gottgeleitete Wirksamkeit im Dienste von Kirche und Volk dargebracht. Als Dompropst Dr. Widenborn Anfang 1930 starb, wählte das Metropolitan-Kapitel an seiner Stelle den Generalvikar Dr. Vogt zu seinem Nachfolger und der Papst erteilte dieser Wahl seine Zustimmung. So ist im Laufe der Jahre Prälat Dr. Vogt zu seinem verantwortungsvollen Posten als Generalvikar eine Reihe weiterer kirchlicher Ämter übertragen worden, die er alle mit eifrigem Fleiß und größter Pflichttreue verlor. In seiner Stellung als Dompropst hielt er am 19. Okt. 1930 auf dem demnächstigen Festakt im Gürzenich beim goldenen Jubiläum der Vollendung des

Kölner Domes als Vertreter des Kardinals Schulte eine warmherzige und wirksame Rede, in der er an den Opfern seiner unteren Zeit appellierte, den Dom, das Sinnbild unseres Glaubens und unserer Einheit, zu erhalten.

Die herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche für eine lange und gottgeleitete Regierung als erster deutscher Bischof in der alten Reichs- und Kaiserstadt begleiten den neuernannten Oberhirten. Das rheinische Volk weiß sich auch fernhin mit den Schicksalen der Aachener Diözese eng und treu verbunden und fleidet seine Wünsche und Gebete in die Worte, mit denen die Kirche den neuen Bischof bei seiner Konsekration begrüßt: Ad multos annos!

## Zentrumsfrauen und Zeitgeschehen Tagung des Reichsfrauenbeirats

Der Reichsfrauenbeirat der Deutschen Zentrumsparterie tagte am 25. Januar in Berlin. Neben alle Wahlkreise hatten Vertreterinnen geschickt.

Der Tagung voraus ging ein zweitägiger Kursus „Tagung des Politischen“. Die einleitenden Referate behandelten: „Die geistlichen und sozialen Voraussetzungen des Bolschewismus, seinen politischen Aufbau und seine Methoden, sein Verhältnis zur Religion, die Stellung der Frau, bolschewistische Ehe und Familienpolitik“. Die Redner: Dr. Waldemar Grieben, Rektor Kurtum Schmidt, Regierungsrat Langewieser und Frau Helene Weber fanden die größte Aufmerksamkeit der Zuhörer.

Die Sitzung des Reichsfrauenbeirats wurde eingeleitet durch ein Referat des Reichsarbeitsministers Dr. Stegerwald über Weltwirtschaft und die Lage der deutschen Wirtschaft, und Finanzpolitik in ihr. Er sprach über fruchtbringende Maßnahmen, die augenblicklich eingeleitet werden müssen, über Möglichkeiten der Revision des Neuplanes, der uns infolge der geantenen Weltmarktpreise höhere Last auferlegt, als der Domesplan, über die Notwendigkeit der Förderung unserer Ausfuhr, über Steuern, Löhne, Verbilligung der Verwaltung, Preisentlastung, Löhne und Gehälter, Renten, Schwierigkeiten, die beinahe unmöglichkeiten zu sein scheinen. Durch all dieses und uns nuttellen: eine Dienstgemeinschaft für politische und wirtschaftliche Erneuerung. Ein spontanes Freuegelbndnis der Frauen zur Zentrumsparterie, die als Offensivgemeinschaft wieder ins Land gehen wollen, wurde durch Frau Weber ausgeprochen.

Der Nachmittags war der Beratung von Fragen der eigenen Organisation gewidmet und dem Problemkreis: Was heißt es heute für die Frau im öffentlichen Leben in der Politik? Wir sehen zum ersten Male im Nationalsozialismus einer organisierten Bewegung gegen das passive Wahlrecht der Frauen gegenüber. Es ist nötig, diese Bewegung auf ihren geistigen Gehalt und ihre Begründungen hin zu studieren, zu beobachten, sie zu kodieren. Wir müssen eine Gegenbewegung schaffen, die mit dem jüngsten Begründungen in der neuen Sprache un-

terer Zeit, Intensivierung der Frauenbeiträge im ganzen Lande klare Front gegenüber dem „mädchlichen Frauenideal“ des internationalen Sozialismus aber auch klare Front gegenüber Verfallungen und Ueberhebungen einer Frauenbewegung, die Frauenrechte ist, und die wir immer abgelehnt haben. „Nicht Gleichartigkeit, aber Gleichwertigkeit“, so wurde es in der Nationalversammlung von Frau Leusch formuliert. Das gilt auch für das weitere Wirken der Zentrumsfrauen im öffentlichen Leben.

Am Reichstager Dr. Brüning sandte die Frauen folgendes Telegramm:

„Der Reichsfrauenbeirat der Deutschen Zentrumsparterie hat sich in seiner Sitzung vom Sonntag, 25. Januar, eingehend mit der Politik der Reichsregierung beschäftigt. Er entbietet dem Reichstager seine besten Grüße. Er wird nach wie vor eine Offensivgemeinschaft für politische und wirtschaftliche Erneuerung sein. Er gibt die Parole ins Land: Mehr Vertrauen, mehr Geduld, mehr Dank.“

Folgendes Telegramm ging an den Reichstager der Deutschen Zentrumsparterie, Prälaten Dr. Kaas:

„Der Reichsfrauenbeirat endet aus seiner Sitzung vom 25. Januar dem ersten Vorsitzenden der Zentrumsparterie seine herzlichsten Grüße. Er wird, wie bisher, eine Einheitsfront aller Frauen der Zentrumsparterie gegen die revolutionären Strömungen der Zeit bilden. Er wird mit neuer Kraft seine Schulungsarbeit im Lande fortsetzen und durch Kundgebungen die Volksbewegung der Zentrumsparterie fördern.“

Es wurden weiterhin Entschlüsse angenommen in bezug auf die arbeitslose Jugend, den Abbau des weiblichen Berufsschulwesens einschließlich der hauswirtschaftlichen Schulung für Hausangestellte und Hausstöcher und der Zerstörung der Individualfürsorge durch Abbau von Fürsorgeeinrichtungen, und über das weibliche Bildungswesen.

Luise Becker (Berlin).

## Enschließungen

### Für die arbeitslose Jugend

Der Reichsfrauenbeirat der Deutschen Zentrumsparterie sieht mit großer Sorge die wachsende wirtschaftliche und seelische Not der arbeitslosen Jugend. Er bittet dringend alle Stellen im Lande, denen die Fürsorge und Sorge für die arbeitslose Jugend anvertraut ist, alle Maßnahmen zu treffen, um die Zeit der unrentablen Mühe im Sinne einer Bereicherung der Allgemeinheit und der Hebung der Berufsrüstigkeit dieser gefährdeten Jugend auszugestalten. Er verpflichtet die Frauen, die ihm nahestehen, besonders Mütter, Wohlfahrtsvereine und Lehrerinnen und alle, die im Umgang mit jungen Menschen erfahren sind, sich in den Dienst der örtlichen Maßnahmen zu stellen (Schaffung von Arbeit- und Beschäftigungsmöglichkeiten, Freizeite in Familien und Meinen, geistliche Abende und Ausflüge, allgemeine und berufliche Bildungsarbeit, Erholungsfürsorge). Er ist bereit, sich in jede fruchtbare Gemeinschaftsarbeit der beteiligten Stellen einzugliedern.

### Schutz der weiblichen Berufstätigen

Der Reichsfrauenbeirat der Deutschen Zentrumsparterie erkennt an, daß die Gemeinden bei der katastrophalen Finanzlage zu einschneidenden Sparmaßnahmen in der Verwaltung kommen müssen. — Er erachtet es aber für seine Pflicht, nachdrücklich darauf hinzuwirken, daß diese Sparmaßnahmen wesentliche Aufbaubarkeit für Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes nicht gefährden dürfen. Er mahnt insbesondere vor dem Abbau des weiblichen Berufsschulwesens einschließlich der hauswirtschaftlichen Schulung für Hausangestellte und Hausstöcher und der Zerstörung der Individualfürsorge durch Abbau von Fürsorgeeinrichtungen.

### Am den Schulabbau

Der Reichsfrauenbeirat der Deutschen Zentrumsparterie richtet an alle öffentlichen und privaten Schulunterstützungsstellen, die dringende Bitte im Interesse der Volkserziehung und -erziehung den Schulabbau auf das Mindestmaß zu beschränken. Sollte infolge des Rückgangs der Kinderzahl das Eingehen von Klassen unvermeidlich sein, so ist den Bedürfnissen der Wädchenerziehung durch Vermeidung der Koedukation unbedingt Rechnung zu tragen.

## Abgabe des Zentrums an die

### württembergischen Deutschnationalen

WTB Stuttgart, 2. Febr. In einer großen Zentrumsversammlung in Ellwangen am Sonntag wählte sich der Vorsitzende der württembergischen Zentrumsfraktion des Landtages, Abg. Bod, mit Schärfe gegen einen von dem evangelischen Ausschuß der Deutschnationalen Volksparterie vermittelten Aufruf an evangelische Frauen und Männer, der jedoch die Forderung enthält, gegen das Zentrum in Württemberg entgegenzutreten, daß es mit dieser Partei in der württembergischen Regierung zusammenzuehen, so stelle er, und zwar im Einverständnis mit Staatspräsident Dr. Holz und dem Vorsitzenden des württembergischen Zentrums, Justizminister Dr. Beyerle, folgendes fest:

Wir legen nicht mehr den geringsten Wert darauf, mit den Leuten von der Deutschnationalen Volksparterie in ein und derselben Regierung zusammenzuarbeiten. Es ist ein Gebot der Selbstachtung, das auch bei einer Partei im Vordergrund stehen muß, man sich nicht mit Leuten in einer Arbeitsgemeinschaft befinden kann, die hinterher die Ehre der politischen Mitarbeiter und Koalitionsgenossen verächtlich. Die Parteileitung des württembergischen Zentrums hat ebenfalls ihrerseits die Sache aufgegriffen und, wenn in diesem Punkte keine befriedigende Lösung erfolgt, dann wird es notwendig sein, die politischen Konsequenzen zu ziehen.

### Die kanadische Einwanderungspolitik

WTB Ottawa, 2. Febr. In einer Versprechung mit den Eisenbahngesellschaften erklärte der Minister für Einwanderungswesen, die Beschränkung der Einwanderung nach Kanada werde im Jahre 1931 nicht gelockert werden. Jedoch werde die entsprechende der Aufnahmefähigkeit des Landes gehandhabt werden. Es würden nur solche Einwanderer zugelassen, die genügend Kapital zur Vorsehrung ihres Unterhaltes in den ersten Monaten besitzen, und die überdies als von ehrlichem Willen erfüllte Ansiedler betrachtet werden können.

## Krupps Pläne

Zu den Vorschlägen von Herrn Krupp von Böhlen-Saigah auf der Generalversammlung der Firma Krupp finden wir nach Edmund Reichsmitt, Industriepolitiker, Mitarbeiter im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband, eine Neuerung, der wir folgendes entnehmen:

Nachdem die Subventionspläne des Reichsfinanzministers Dietrich als ungeeignetes Heilmittel der Wirtschaftskrise von der Industrie selber einseitig und bestimmt abgelehnt worden sind, hat sich jetzt der Großindustrielle Dr. Krupp von Böhlen und Saigah der deutschen Öffentlichkeit als neuer Medizinmann vorgestellt. Krupps Vorschlag hat einen weiteren Lohnabbau zum Ziel. Die Fällung dieses Vorschlages lautet wie folgt: „Mühten wir nicht versuchen, mit dem bisherigen Aufwand für Löhne und Gehälter mehr Leute zu beschäftigen und auf diesem Wege auch billiger zu produzieren?“

Der Unternehmer soll im Austausch für eine Lohnherabsetzung einen ebenso großen Prozentsatz seiner bisherigen Beschäftigung neue Leute einstellen und deren Beschäftigung in einem bestimmten Umfang garantieren. Für die gleiche Lohnsumme wie bisher würde ein Unternehmer, sagen wir einmal bei 10 v. H. Lohnherabsetzung 10 v. H. mehr Leute zur Verfügung haben.

Bemerkend ein solches System die Arbeitslosigkeit? Das ist die entscheidende Frage. Wir müßten sie leider mit „Nein“ beantworten. Solche Vereinbarungen über Lohnkürzungen und Mehrereinstellungen könnten nur von Betrieb zu Betrieb getroffen werden, da ganze Industriezweige oder die gesamte Industrie gar nicht in der Lage wären, die Garantie für eine entsprechende Mehrbeschäftigung, die sich nicht mindestens auf ein Jahr erstrecken müßte, für alle ihre Unternehmungen zu geben. Ohne eine solche Garantie kann ein Abkommen solcher Art nicht getroffen werden; denn wie leicht wäre es möglich, zunächst einmal die Beschäftigung künstlich zu vermindern und die dann wieder notwendig werdende Neueinstellung von einer Lohnkürzung abhängig zu machen. Der man stellt erst mal neue Leute ein, um die Lohnkürzung zu erhalten und entläßt ein paar Wochen später wieder einen Teil der Beschäftigten, weil die Wirtschaftslage es erfordert.“

Die niedrigen Löhne hat man dann mit geringen Opfern erreicht; denn das Logische gegen die Kruppischen Vorschläge, ohne das Mißtrauen nicht verbunden werden kann: Minderherabsetzung des Lohnes bei Arbeitsunterlassung ist nicht nur wirtschaftlich unsinnig, sondern könnte auch leicht mit noch härteren Entlassungsdrohungen beantwortet und vielfach verhindert werden.

Weil solche Vereinbarungen aber nur betriebsweise möglich sind, haben sie nicht die erwartete Wirkung. Was werden die deutschen Konkurrenten dazu sagen, wenn Krupp auf einmal die Arbeitskraft beträchtlich billiger bekommt, wenn er heranzieht mit Preisunterbietungen die inländische Konkurrenz aus dem Markt drängt, und auch dort, wenn Krupp auf dem Markt an sich selbst? Sie werden nicht Arbeiter einstellen, sondern entlassen müssen. Die Mehrereinstellung bei Krupp verursacht vergrößerte Arbeitslosigkeit anderswo.

Ergebnis ist, daß der Kruppische Plan kein Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist. Er sollte wegen seiner Gefahren für andere Unternehmungen und im Interesse der Reinlichkeit des Wettbewerbs auch von der gesamten Industrie abgelehnt werden.

## Die Freude an der Rache

### Deutscher Flieger auf polnischem Boden

WTB Warschau, 1. Febr. Es hat den Anschein, als ob man hier entschlossen wäre, an dem bei Wollstein festgehaltenen deutschen Sportflieger Grub für die Festnahme der bei Döbeln gefangenen polnischen Piloten Vergeltung zu üben. So behauptet die belandische Nachrichtenagentur Ifra, daß der Flugportierverein Schneidemühl dem Grube angehöret, mitzuteilen organisiert sei. Mit Nachdruck wird hervorgehoben, daß die polnischen Behörden bei einer neuerlichen Untersuchung des Flugzeuges unter dem Führer einen Photographenapparat gefunden hätten.

Ifra nimmt an, daß der deutsche Pilot polnisches Gebiet überflogen hätte, um die Flugstrecke nach Breslau abzuklären oder auch um andere Zwecke zu verfolgen, worauf der Photographenapparat hinweisen würde.

In beiden Fällen liege jedenfalls eine bewußte Grenzverletzung vor, um so mehr als die deutsch-polnische Grenze bei Wollstein sehr leicht zu erkennen sei.

Zum Schluß erwähnt Ifra, daß der Flugportierverein Schneidemühl mehrere Flugzeuge besitze, mit denen regelmäßige Übungen vorgenommen würden.

Der Krakauer Illustrierte Kurier behauptet, daß Grube ein in der Schneidemühliger Flugportierverein zeitweilig abkommandierter Fliegeroffizier sei. Der Apparat Grubes sei ein ausfühliges Militärleuchtflugzeug. Untersuchungen seien im Gange, ob hier nicht ein Spionageverbrechen vorliege.

Das Regierungsblatt Gazeta Polska nennt die Verurteilung des polnischen Segelfluggenossen Wolf zu zwei Wochen Arrest in Döbeln freigeblieben, womit man die Gefangennahme fremder Flieger, die sich infolge Schneemetereis gezeit hätten, bedenken wolle. Die deutschen Behörden hätten hierdurch ein neues Sakrament geschaffen und müssten die anderen Staaten, auch auf an diese Methode gegenüber deutschen Fliegern angewandt werden.



# Mechernich und der Kreis Schleiden.

Mechernich, 2. Februar 1931

**r) Mechernich, 2. Febr.** (Sentung des Milchpreises.) Am Freitag fand eine Versammlung der Landwirte und Milchhändler, in der auch Herr Bürgermeister Dr. Gerhardus anwesend war, statt. Es wurde beschlossen, den Milchpreis mit Wirkung vom 1. Februar um 2 Pfennig je Liter zu senken. Eine weitere Sentung des Milchpreises um 2 Pfennig tritt dann ein, wenn die Verbraucher die Milch selbst bei den Händlern abholen. Die Händler und Landwirte klagen in dieser Versammlung sehr darüber, daß ein großer Teil der Verbraucher sehr schließend in der Bezahlung sei und war der Ansicht, daß eine weitere Sentung des Milchpreises dann eintritten würde, wenn hierin eine Besserung käme. Jedenfalls ist es sehr zu begrüßen, daß gerade die Milch, die zu unseren notwendigen Nahrungsmitteln gehört, eine Verbilligung erfahren hat.

**r) Mechernich, 2. Febr.** (Anmahres Gericht.) Die Kölnische Zeitung und ebenfalls der Stadtanzeiger brachten eine Notiz über die Festnahme eines der Täter des Mechernicher Raubmordes. Diese Nachricht stimmt jedoch nicht. Bis jetzt scheint über dem Mechernicher Raubmord noch vollständiges Dunkel.

**r) Mechernich, 2. Febr.** (Mechernicher vor Gericht.) Am Freitag fand vor dem Schöffengericht in Aachen die Verhandlung gegen die Kaufleute Werth und Biesen aus Aachen statt, die in der Anklage beschuldigt wurden, eine Anzahl der Mechernicher Geschäftsleute geschädigt zu haben. Die beiden hatten im März 1930 einen Fahrplan herausgegeben wollen, der gleichzeitig als Reflektationsplan bestimmt war. Die Geschäftsleute hatten hierzu Inzerate bestellt und auch schon zum größten Teil die Gebühren bezahlt. Die Kaufleute Werth und Biesen haben aber diesen Fahrplan nicht herausgegeben. Nunmehr war es gelungen, die Betrüger zu verschaffen. In der Gerichtssitzung konnten die Mechernicher Geschäftsleute einmündig darlegen, daß sie geschädigt worden waren. Das Gericht überlegte sich hieron und verurteilte die Angeklagten zu einer empfindlichen Geldstrafe. Bezeichnend ist es, daß am Schluß der Verhandlung einer der Angeklagten sagte: „Herr Vorsitzender, bei der Zeugenaussage sieht man am besten, wie die Geisler sind!“ Dieses sagt zur Genüge, daß die Geisler immer noch wollen, wie sie sich fremden Personen gegenüber zu verhalten haben, die unsere Ehre aufsuchen, um die Dummheit der Bevölkerung auszunutzen. Die beiden werden jedenfalls, daß man sich in der „Dummheit“ unserer Geisler sehr leicht versehen kann.

**r) Mechernich, 31. Jan.** (Zigaretten nur noch in Packungen.) Der Verband Deutscher Zigaretten-Abnehmer übermittelte folgende Zeilen, die zur Klärung der durch das neue Tabaksteuergesetz geschaffenen Lage dienen sollen: Bis zum 15. Februar ist die Möglichkeit gegeben, aus früheren Vorräten, die bereits vor dem 1. Januar veräußert waren, Zigaretten auch wie bisher einzeln zu verkaufen. Neue Packungen, veräußert nach dem 1. Januar, die 9, 27 oder 45 Zigaretten enthalten, dürfen auch jetzt schon nur in geschlossener Packung abgegeben werden. Es ist dem Verkäufer auch nicht gestattet, diese neuen Packungen dem Kunden zur Ansicht zu öffnen oder sie geöffnet auszustellen. Nach dem 15. Februar ist die Abgabe von einzelnen Zigaretten überhaupt untersagt, d. h. neue Packungen ebenso wie die vorhandenen alten Packungen dürfen nur geschlossen verkauft werden. Neue Packungen, die geöffnet in den Verkaufsstellen gefunden werden, verfallen schon jetzt der Beschlagnahme; außerdem hat der Verkäufer strengste Bestrafung zu erwarten. Dasselbe gilt natürlich nach dem 15. Februar auch für die alten Packungen.

**Mechernich, 2. Febr.** (Probe des Kirichenhorees.) Heute abend 8.15 Uhr findet die Probe für die Damen statt.

## Stadtratsitzung in Schleiden

**fr Schleiden, 31. Febr.** Gestern nachmittags 4 Uhr fand im Sitzungssaal des Bürgermeistersamtes eine Stadtratsitzung statt. An Stelle des Stadtorordneten, Studentrat Kögels, der aus Gesundheitsrücksichten ausgeschieden ist, wurde der Geschäftsführer der Landtrankentasse, Herr Kleben, in den Stadtrat eingeführt, und gleichzeitig zum Mitglied des Schulausschusses des Realgymnasiums gewählt. Anschließend erteilte die Versammlung der Stadtrats für die Rechnung 1929 Entlastung und nahm in Anwendung an die städtischen Befolgungsstärke einige unwesentliche Ergänzungen an der städtischen Befolgungsordnung vor. Als Hauptpunkt fand auf der Tagesordnung die nun folgende Erörterung über die Elektrizi-

itätswirtschaft der Stadt. In seinem Bestreben, die sämtlichen Stromleitungen im Kreise aufzutaufen, um sie nachher eventuell der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätsgesellschaft, die sich bekanntlich sehr darum bemüht, zu verkaufen, ist der Kreis auch wegen Ankaufs des städtischen Leitungsnetzes an die Stadt herangetreten. Wie zu erwarten war, fürchte dieses Thema zu einer außerordentlich lebhaften Aussprache. Und das ist wohl zu verstehen, ist doch die Stromabgabe ein Geschäft, das der Stadt sehr viel Geld einbringt. Es wurde denn folgender Beschluß gefaßt: Die Abgabe der unmittelbaren Elektrizitätswirtschaft kann nur erfolgen, wenn der heutige Reingewinn aus der Elektrizitätswirtschaft auch für die Zukunft der Stadt gesichert ist.

In weiteren Verlauf der Sitzung wurden noch verschiedene Anträge auf Ermäßigung bzw. Niederschlagung von Stadtabgaben behandelt, die aber alle bis auf einen, wo es sich um einen geringeren Betrag handelte, abgelehnt wurden. — Die Sitzung wurde gegen 8 Uhr geschlossen.

**r) Schleiden, 31. Jan.** (Lokalabteilung des Kreises Schleiden.) Der Landwirtschaftliche Verein für Rheinprovinz, gegründet 1892, ist die älteste landwirtschaftliche Organisation der Rheinprovinz. Die rheinische Landwirtschaft verbandt seiner Arbeit den gewaltigen Aufschwung in den vergangenen Jahrzehnten. Sein Ziel ist: Förderung des Wissens und Kennens der praktischen Landwirtschaft. Ohne Anregung kommt gerade der Landwirt bezüglich nicht voran. Der Landwirtschaftliche Verein bringt Anregung und vermittelt moderne Berufsmittel durch folgende Einrichtungen: 1. Durch die landwirtschaftliche Zeitschrift für die Rheinprovinz und das Jahrbuch, die jedes Mitglied kostenlos erhält. 2. Durch provinzielle und lokale landwirtschaftliche Ausstellungen, sowie Viehprämierungen. 3. Durch wertvolle Bezirksausstellungen, Lehrreife Vorträge und Zimmervorträge in den Lokalabteilungen. 4. Durch die Grünlandbewirtschaftung, die bei Anlagen von Wiesen und Weiden und in allen Fragen der Grünlandpflege und Ernte wertvolle Ratssätze auf Anfrage erteilt. 5. Durch die Arbeit der Versuchsringe, die wichtige Versuche in der Praxis durchführen. 6. Durch unentgeltliche schriftliche Beratungen in Rechtsfragen. 7. Die Lokalabteilungen bieten in selbständiger Arbeit, weiterhin durch örtliche Verammlungen, Einführung von Zuchtstieren, Auszeichnung um vielerlei Vorteile. 8. Die Mitglieder erhalten Vergünstigung bei Lebens-, Feuer-, Haftpflicht- und Viehsicherung auf Grund besonderer Beiträge mit leistungsfähigen Versicherungsgesellschaften. Der Beitritt zum Landwirtschaftlichen Verein bringt jedem Landwirt reichen Nutzen. Anmeldungen erfolgen bei der Lokalabteilung Schleiden oder dem Landwirtschaftlichen Kasino zu Gemünd (Eifel).

**r) Schleiden, 2. Febr.** (Gründung eines Leseklubs.) Herr Oberparrer Frings von hier ist vor kurzer Zeit mit einem ganz interessanten und beachtenswerten Plan an die Öffentlichkeit getreten. Mit Recht davon ausgehend, daß die kleinen Dorrauswärtigen nicht so reichhaltig sein können, um auch literarisch Ansprüche

voller etwas zu bieten. Ichug er die Gründung eines Leseklubs vor. Es sollen nur Erwachsene in den Klub aufgenommen werden, die mehr als bloße Unterhaltung, Zeitvertreib und Nerdentheil beim Bude luchen, vielmehr darauf bedacht sind, sich Verstandes- und Geistesbildung anzueignen und diese weiter auszubilden. Aus diesem Grunde werden auch nur literarisch hochstehende Bücher aller Wissensgebiete katholischer und nichtkatholischer Verfasser beschafft. Jedes Mitglied erhält monatlich ein Buch, der monatliche Beitrag soll etwa 60—70 Pf. betragen. Mit diesem Gelde werden alljährlich neue Bücher gekauft, wobei auch die Wünsche der einzelnen Leser Berücksichtigung finden lassen. Mit der Zeit kann auf diese Art und Weise eine stattliche und wertvolle Bibliothek zustande kommen. Diese Anstalt verdient wirklich Beachtung und Nachahmung auch in anderen Orten des Kreises. Wie wir erfahren, hat sich bereits eine stattliche Anzahl von Freunden für diese Bewegung gefunden.

**m) Commen, 2. Febr.** (Rückblick.) Wirft man einen Rückblick auf das Jahr 1930, so muß man leider feststellen, daß das Jahr für das Amt Commen im Zeichen größter Wirtschaftskrise stand, die besonders die Landwirtschaft erfasste, aber sich auch in Handel und Gewerbe deutlich fühlbar machte. Auch in der benachbarten Industrie, auf die die hiesige Arbeiterschaft zum größten Teil angewiesen ist, löste diese Krise eine gematigte Arbeitslosigkeit mit ihren Folgeerscheinungen aus. Unter diesen Verhältnissen ließ die Kapitalkraft der Bevölkerung merklich nach. Mit Ende Sommer trat auch auf dem Baumarkt eine Stodung ein, der bis dahin noch einen sehr lebhaften Beschäftigungsgrad aufwies. Infolgedessen war die Zahl der Erwerbslosen, Kriegen und Wohlfahrtsempfänger dauernd im Steigen begriffen, was eine dauernde Mehrbelastung auf der einen, und die damit verbundene sinkende Steuerkraft auf der anderen Seite zur Folge hatte. Wenn auch bei Verabsichtigung des Haushaltsplanes eine Erhöhung der Realsteuer nicht durchgeführt wurde, so war die Gemeindevorteilung doch noch vor Jahresfrist gezwungen, eine Erhöhung der Biersteuer, den Verkauf von Holz aus den Gemeindegewaldungen und den Verkauf einer für die Errichtung eines Jugendheimes bestimmten Parzelle zu beschließen. Für einen infolge der steigenden Wohnlasten und der erhöhten Verwaltungskosten sich ergebenden voraussichtlichen Fehlbetrag von rund 9000 Mark wird die Bewilligung eines Leberbüchsenkredits die Folge sein. Auf Grund dessen mußte sich die Kommune auf die Durchführung der notwendigen Arbeiten beschränken. Ein stets wiederkehrendes Kapitel für die Gemeindevorteilung bildete die Abrechnung des zum Amt Commen gehörenden Bahnhofes Mechernich und der angrenzenden Gebiete zum Amt Wegernich, dessen Bewirtschaftung wohl noch längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte. An sonstigen Maßnahmen sind besonders die vollständige Instandsetzung des Friedhofes, des Straßen- und Regenetzes, Bervollständigung der Ortsbeleuchtung und Verbesserung auf dem Gebiete der Trinkwasserversorgung hervorzuheben. Zur Förderung der landwirtschaftlichen Kleinbetriebe war der Ankauf des hiesigen Burghofes durch die Siedlung „Rheinisches Heim“ und der Verkauf der Grundstücke an die Landwirtschaft zu tragbaren Jahresraten von größter Bedeutung. Ein wirklich erfreulicher Fortschritt war im vergangenen Jahr auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs zu verzeichnen. Auf Anregung des Bürgermeisters Zander gründete man zur Wäberung der allgemeinen Notlage eine freiwillige private Notgemein-



Hermann v. Francois,

General der Infanterie, der zu Beginn des Krieges führend an der Befreiung Ostpreußens teilnahm und sich besonders in der Schlacht bei Tannenberg auszeichnete, feierte seinen 75. Geburtstag.

schaft, die vor Weihnachten an Bedürftige Geld, Nahrungsmittel und Kleidungsstücke zur Verteilung bringen konnte.

**h) Commen, 2. Febr.** (Kriegerdenkmal.) Inauguration des in Kürze hier zu errichtenden Ehrenmals für die im Weltkrieg gefallenen Söhne unserer Gemeinde soll demnächst eine Verlosung zahlreicher Wert- und Gebrauchsgüter, die in hochherziger Weise zu diesem Zweck gestiftet wurden, stattfinden. Der Verkauf der Lose, deren Preis sich auf 50 Pf. das Stück stellt, hat bereits begonnen. Im Interesse der guten Sache kann der Ankauf der Lose nur recht warm empfohlen werden.

**h) Eids, 2. Febr.** (Standesamt.) Auf dem Standesamt Eids, das die Gemeinden Eids, Berg, Holsdorf, Hosten und Hegen umfaßt, wurden im Jahre 1930 28 Geburten, 9 Eheschließungen und 13 Sterbefälle beurteilt. Im Jahre 1929 betrug die Zahl der Geburten 29, der Eheschließungen 8, und der Sterbefälle 24.

**h) Schupen, 2. Febr.** (Diebstahl aufgefährt.) In dem abgebrochenen Mahlwahl der hiesigen Landtagswahl standen sich noch die Lager einer elektrischen Maschine, die vor einiger Zeit gestohlen wurden. Den eifrigen Bemühungen der Polizei ist es nunmehr gelungen, die Lagerstätten in Schuppen ausfindig zu machen, so daß über die Person des Täters kein Zweifel mehr besteht.

**fr) Steinfeld, 2. Febr.** (Lehrerstelle.) Herr Lehrer Joseph Bergsch von hier ist zum 1. Februar nach Baesweiler, Kreis Geilenkirchen, versetzt.

**fr) Hollerath, 2. Febr.** (Bedarfsunterstützung.) Wie wir erfahren, hat die Deutsche Bodenkultur V. G. der Gemeinde Hollerath zu Zweck der Bedarfsunterstützung ein Darlehen von 10 000 Mark gegeben.

## Eustirgischer Wochenmarktbericht

Es kostete am 31. Januar 1931:  
Butter 140—150, Eier 1 Stück 12—13, Käse 30 Pfg. — D h: Tafelkäse 50—60, Tafelkäse 50—60, Mülle 80 Pfg. — Gemüse: Karoffeln 1 Str. 4,—, Mören, Kopfsalat 1 Stk. 3,—, Endivien 15—20, Blumenkohl 40—50, Kohlenkohl 10,—, Fenchel 30, Karotten 10, Zwiebel 10, Sellerie 20—30, Breitsalat 10, Wirsing 15, Weißkohl 10, Spinat 20, Möhren 10, Tomaten 70, Kohlrabi 8,—, Kartoffel 10 Pfg. — Fleischpreise: Schweinefleisch mit Knochen 1,—, ohne Knochen 1,10, Rindfleisch 0,90—1,—, Schmalz 1,—, Leberwurst beste 1,—, gewöhnliche 0,50, Bratwurst frisch 1,—, geräuchert 1,10, Speck fett 0,90, geräuchert 1,10, Blutwurst 0,60 Mark pro Pfund.

## Banknotenfälscherbände in Offen festgenommen

**Offen, 31. Jan.** Eine seit etwa zwei Jahren in Offen aufgetretene fünfstöckige Fälschermännerbande, die sich zunächst mit der Herstellung falscher Reichsbanknoten im Betrage von 10 M. befaßte, und diese in Hunderten von Stücken im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, aber auch im Ausland in Verkehr brachte, und zuletzt falsche Reichsbanknoten zu 20 M. herstellte, konnte jetzt reiflos ausgehoben und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert werden. Bei den zuletzt festgenommenen handelt es sich um einen Arbeiter, einen Bergpraktikanten und zwei Kaufleute. Das Haupt der Bande, ein Maschineningenieur, befindet sich schon seit November d. J. in Unterhaft.

## Versicherungsbetrug

**W B Chemnitz, 31. Jan.** Das Schwurgericht verurteilte heute in den ersten Morgenstunden den Fabrikanten Georg Witz aus Scharfenstein wegen vorläufiger Brandstiftung zu zwei Jahren Zuchthaus. Seine Frau erhielt ebenfalls wegen vorläufiger Brandstiftung (sollte wegen Mordes zum Tode verurteilt werden) sechs Monate Zuchthaus. Witz hatte gemeinsam mit seiner Frau keine Wille angezündet, um sich in den Besitz der hohen Versicherungssumme zu setzen.



Zu den internationalen Bobmeisterschaftskämpfen in Oberhof. Die deutschen Meister im Zweierbob, Dr. Kilian und Huber (im weißen Sweater) und ihr schärpster Konkurrent, der Österreicher Reinlin, sind zu sehen.

Nach dem neuen Bahnrekord, den der Führer des Zweierbobs Österreich 1, Reinlin, aufstellte, steht man mit großer Spannung dem Kampf um die Bobmeisterschaft entgegen, in den die deutsche Mannschaft, Dr. Kilian-Huber mit besten Aussichten geht.



# Aus Münsterereifel und Umgegend

Münsterereifel, 2. Februar 1931

n) Münsterereifel, 2. Febr. (Verkehrsverbesserung auf der Strecke Eusfirchen — Münsterereifel und umgekehrt.) Auf die Eingabe der Bürgermeister von Münsterereifel-Stadt und Münsterereifel-Land teilte der Herr Reichsverkehrsminister am 30. Januar 1931 durch den Herrn Vizepräsidenten des Reichstags, Thomas Esser (Eusfirchen), welcher sich dieser Angelegenheit besonders angenommen hatte, folgendes mit:

Nach den angestellten Ermittlungen würde die Einrichtung von Pendelfahrten zwischen Eusfirchen und Münsterereifel über das herangezogene Verkehrsbedürfnis doch wesentlich hinaus gehen. Wegen der starken Steigungen auf dieser Strecke müßte bei der Verwendung von Triebwagen auch mit Schwierigkeiten gerechnet werden.

Am die mehrstündige Zugpause am Nachmittag auszufüllen, wird die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft prüfen, ob es möglich ist, vom 15. Mai d. J. ab, den bisher nur Samstags und Sonntags verkehrenden Personenzug 1961 (Eusfirchen ab 15.43 Uhr, Münsterereifel ab 16.18) täglich zu fahren. Alsdann wäre den Bürgern der Bürgerstadt von Münsterereifel-Stadt und Münsterereifel-Land entprochen. ges. Unterschrift.

r) Münsterereifel, 2. Febr. Der Rheinische Verband für Viehlandrinderzucht veranstaltet am Mittwoch, 25. Februar, auf dem Messelgelände in Köstentz eine große Zuchtviehversteigerung. Zu dieser Versteigerung sind 97 rot- und schwarzbunte 12-18 Monate alte Bullen aus besten rheinischen Zucht- und Leistungsherden angemeldet. Bei der großen Zahl der zum Verkauf gestellten Bullen und unter Berücksichtigung der allgemein schlechten Wirtschaftslage,

insbesondere auch in Landwirts- und Züchtereisen, ist zu erwarten, daß auf vorgenannte Veranstaltung der Erwerb guter Zuchtstiere zu mäßigen Preisen möglich ist. Sollten in hiesiger Gegend zur Zucht geeignete Bullen fehlen und deren Anschaffung in Kürze erforderlich werden, kann deshalb der Besuch der Versteigerung des R.V.L. am 25. Februar 1931 in Köln zum Ankauf bodenständiger Bullen mit Abstammungs- und Leistungsnachweis empfohlen werden. Im Anschluß an die Bullenauction werden vom Verbanne niederheinischer Schweinezuchtgenossenschaften und der Schweinezuchtgenossenschaft Rheinbach 50-60 Jungeber und Jungläuten des deutschen veredelten Landblauschweins und des deutschen Edelschweinschlages auf demselben Platze versteigert.

♦ Münsterereifel, 2. Febr. Der Eifelverein in Echitago (N.S.M.) feierte am 28. Dezember 1930 sein Weihnachtsfest mit Kinderbescherung. Das reichhaltige Programm wurde mit dem Konzertstück „Eiselnitzen“ eröffnet, sodann folgte ein Intermezzo für Geige und Klavier „Am Eifelmaar“. Herr Willi Terter hielt nun einen Vortrag „Weihnachten in der Eifel“, der sehr beifällig aufgenommen wurde. Der Eifelchor sang dann „Stille Nacht“. Es folgten „Singende Eifer“ mit Klavierbegleitung und Geige und das Lied „O Tannenbaum“. Unter den gemeinsam gesungenen Liedern „Ihr Kinderlein kommet“, „Licht uns froh und munter sein“, hielt der heilige Mann seinen Einzug und bescheerte die Kleinen reichlich. Ein Tanzfränzchen beendete die schöne Feier.

♦ Münsterereifel, 2. Febr. Am Sonntag, 15. Februar, veranstaltete der Eifelverein in Echitago (N.S.M.) ein Fest mit Ball. Hierbei soll die Stadt leben, wie stark die Eifel dort vertreten wird. U. a. werden auch alle Eifeler Volksstänze aufgeführt.

Münsterereifel, 2. Febr. (Einkauf der Burgterrasse). Gestern morgen 5 Uhr kam infolge der vielen Niederschläge in letzter Zeit ein Teil der Mauer, die die Terrasse stützt, ins Rutschen. Größere Erdmassen rutschten nach. Zum Glück ereignete sich der Bergbruch nicht am Samstagabend, als die „Euterpe“ von der Burgterrasse zum Abfluß

der Weihnachtszeit einige Weihnachtsstieber spielte.  
In London gibt es einen Junggesellenklub, der seine Mitglieder, wenn sie heiraten, mit einer Geldstrafe bestraft. Hat er diese bezahlt, so wird sein „Ball“ im Klub genau erteilt, und der Sünder kann dann als pervertiertes Mitglied von neuem in den Klub gewählt werden.

## Von kranken Leuten, Apfelsinen und einem Grammophon Besuchsstunde im Krankenhaus — Heiteres aus ernster Welt



... und da hat uns der Herr Doktor grad gesagt, wenn alles gut ging, läßt du nächste Woche raus!

### Die „unsichtbare“ Krankheit

Es ist uralter Menschheitsstraum: sich der tief großen Weisheit, des Schmerzes, der Krankheit, des Alters und des Todes, einmal entledigen zu können.

Heute rückt man den Weingern mit allen Waffen des Willens und des Verstandes an den Kraken, und zwar, das muß man zugeben, nicht ohne Erfolg. Allerdings sind diese vier (wie nur ein paar ganz „fortgeschrittene“ phantastieren) nicht gänzlich ausrottbar, aber wir haben doch schon gegen den Schmerz die lindende Morphine, gegen das Alter die Verjüngungs- und Schönheitskuren, und im Heerlager der Krankheiten sind gerade diejenigen, die man bisher für die gefährlichsten hielt, die Epidemien, eigentlich schon durch Serum und Mikrotrop, wenn nicht bezieht, so doch entscheidend aufs Haupt gelagert: Der Weltkrieg war der erste Waffengang in der Geschichte, in dem mehr Todesfälle aufs Konto erkrankter Verbundenen kamen als auf Rechnung anstehender Seuchen, die noch 1870/71 fürchtbarer wüteten als die feindlichen Kräfte. Das ist immerhin — im vorliegenden Zusammenhang — ein Fortschritt.

Gleichwohl wird man als kritischer Mensch doch sagen müssen, daß wir auf anderem Wege in eine schönere Zukunft im Grunde erst bei schlichteren Geschehnissen haben und daß uns die Naturgesetze vielleicht noch manden bitterden Strich durch die hoffnungsreiche Rechnung machen. Trotz allem — eines ist sicher: Die Krankheit ist unsichtbarer geworden.

Seit nämlich so viele Kranke, die früher in den Wohnungen lagen, in unseren Krankenhäusern Hilfe und Heilung finden, sind sie ja — und das ist alltagspsychologisch (wenn man so sagen darf) nicht unwichtig — unserem gewohnten Lebenskreis entzogen, so daß viel Unersetzliches aus der Gesamtwirkung der Krankheiten auf ein kleineres Milieu, den Kranken und seine berufsmäßigen Helfer, beschrankt erscheint. Sogar für die Angehörigen eines Kranken ist heute die Krankheit selbst viel weniger sichtbar.

Im allgemeinen bedeutet das für die Beteiligten einen mahren Segen. Die Schwere des modernen Erlebens nimmt ja in vielen Fällen Zeit und Geld, sich um erkrankte Angehörige so zu bemühen, wie es zu wünschen wäre, wogegen im Krankenhaus bei geschulten Kräften, technischen Hilfsmitteln und ständiger ärztlicher Aufsicht erheblich größere Garantien auf Wiederherstellung gegeben sind als vielfach sonst.

Daß diese Ueberzeugung auch weiteren Kreisen heute geläufig ist, zeigen nicht zum wenigsten die Besuchsstunden, die in der Absonderung der Kranken und ihrer Angehörigen so angenehme Unterbrechungen schaffen. Wenn sich den Gästen die Tore öffnen, herrscht fast an allen Betten gehobene Stimmung, mitunter gar Uebermut und Ausgelassenheit. Und das ist gut so, denn für viele Kranke ist diese Verbindung mit der Außenwelt ja doch nur ein Gegenpol zu manchem Tag der Niedergelassenheit und Trauer.

So offenbart uns die Besuchsstunde wieder das Menschliche im Patient und Gast, und gerade dieses sollte uns nie fremd sein...

### Der liebe Nächste.

Die erste Frage bei einem Kranken, den wir besuchen, gilt — selbstverständlich — seinem Befinden. Die zweite — unüberdunkelt — den Zimmergenossen. Man muß doch wissen, wer und wie...

Und dann geht es ans Erzählen; die Werturteile durchlaufen alle Stufen.

Also die da drüben — du taust dir nicht vorfallen. Den ganzen Tag ist sie am Rücken, und dabei fehlt ihr eigentlich gar nicht sonderlich. Sie soll in einer Woche schon entlassen werden. Was bin ich froh, wenn die mal raus ist! Den ganzen Tag redet die von den Operationen, die sie schon mitgemacht hat. Das kann ich nun schon vorwärts und rückwärts auswendig. Besser wie die preußischen Könige. So meinetwegen ist mir noch nicht begegnet. Ich meine doch, man hat genau, wenn man schon krank ist, ohne daß man von nichts

anderem redet. — Also erzähl doch mal, was macht ihr im Geschäft? ...

... wundernoll, sag ich dir! Bis drei Uhr. Und seinen Tanz habe ich überhört. „Und ich kann hier Trübsal schmecken. Ich hab manchmal das heulende Elend und mag gar nicht daran denken.“ „Na, hör mal, das müßt du nicht so tragisch nehmen, du tanzt doch immer noch mal tanzen, auch wenn kein Karneval ist.“ — Uebrigens war der lange Emil auch wieder da. „Der kann mir ohnehin gehohlen bleiben, der fiese Kerl. Und tanzen kann er auch nicht.“

„Da, Jupp, hast du noch ne Zigarette. Hast du das Buch aus, was ich dir neulich mitgebracht hab.“

„Ne, wir haben die ganze Zeit Stat gekloppt. Die Schwester kann es schon nicht mehr mit ansehen. Aber ich hab's selber bald leid. Wenn ich doch bloß mal wieder aus dem Kasten raus wär!“

„Na, Jupp, so ne Fußgängerin ist dumm. Das dauert immer keine Zeit. Was sagt denn der Doktor?“

„Was der schon sagt — gar nichts. Die Leute reden sich ja nicht aus. Da weiß man nie so recht, was sie nun eigentlich denken. Mir doch besser, man müßte genau Bescheid. Ist ja sonst 'n sehr netter Mann, der Doktor, muß man sagen. Aber nichts rauszutragen.“ „Fällt mir übrigens gerade ein, ich soll dich vom Toni grüßen...“

„So, danke! Was macht er denn noch?“ „Was soll der machen — der geht auch seit einer Woche klemmen...“

### Wie man's macht, ist's falsch!

„Vater, dreh doch mal eben das Radio an, das Belpertonzert hat angefangen.“

Vater steht auf und reißt an. Das kleine Dröbcher spielt gerade eine wundervolle Musik aus „Tosca“.

„Ach, hör doch, Vater, Puccini! Das hör ich so gerne. Ueberhaupt das Radio...“

„Aber, Fräulein Engels, das geht wirklich nicht. Sie müßten wieder zumachen, ich habe heute so Kopfschmerzen.“

Achselzucken. Vater steht auf und macht wieder... \*

„Kuchen mit Sahne?“

„Den dürfen Sie mal versuchen, der ist nicht schlecht. Wissen Sie, ich hole die Sachen immer bei Himmelsblau gleich auf der Erde neben unserer Wohnung.“

„Da — vielen Dank auch, aber Kuchen mit Sahne darf ich gerade nicht essen...“

„No — für das eine Mal wird's nicht so schlimm sein. Nächstens bring ich Ihnen mal Mandelpflitter mit. Die sind so herrlich. Tut mir wirklich leid, daß ich nicht das Richtige getroffen habe.“

„Aber bitte, das macht doch nichts!“

Im Gedanken: Ich kann es ja verghenken... Und das Richtige ist es doch nie!

Die Schwester erscheint in der Tür: „Bejuchzeit ist zu Ende!“

„Was ist die aber pünktlich! Unten nehmen sie es gar nicht so genau.“

„Sie ist sonst aber nicht so. Und Frau Birtenfeld, nicht gar so streng! Sehen Sie, neulich kam die Schwester erst zehn nach fünf. Da fand Sie doch auch nicht schon um fünf gegangen?“

„Gemeiß nicht!“

### Ausklang

„Na, sagt der alte Ohm Jakob, als der Stanz der Besucher sich nun wieder verläßt, „was heututag die Kranken et doch gut haben! Zu meiner Zeit, wie ich noch ne kleine Kratt war, gab et bloß ein mal in der Woche en Stund Besuch...“ Un dann die Verpflegung! Weizje, wir kriegen en Schnitt Schwarzbrod in Malzkaffee. Die führen ja heut et reinfie Kaffeelassen. Et Stückche Kuchen bei der Kaffe, un Pudding nach dem Gien! Da häit un s mal einer sagen sollen. Das ist ja et reinfie Vergnügen in so'nem Krankenhaus!“

„Na, langsam, Jakob, ich glaub, so schön ist et nun doch nit...“



„Deshalb, liebe Fräulein, ist dir dr' Stammtisch en Platz gode ahe Skorra, bat dr' em Hattelovent et Häy nit blo!“ (Grammophonbegleitung: Es geht alles vorüber, es geht alles vorbei...)